

2. Sonntag im Jahreskreis – C – 16.01.2022

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied – GL 481, 1-3: Sonne der Gerechtigkeit

1 Son - ne der Ge - rech - tig - keit,
2 Weck die to - te Chri - sten - heit
3 Schau - e die Zer - tren - nung an,
1 ge - he auf zu un - srer Zeit;
2 aus dem Schlaf der Si - cher - heit,
3 der sonst nie - mand weh - ren kann;
1 brich in dei - ner Kir - che an, dass die
2 dass sie dei - ne Stim - me hört, sich zu
3 samm - le, gro - ßer Men - schen - hirt, al - les,
1 Welt es se - hen kann. Er - barm dich, Herr.
2 dei - nem Wort be - kehrt. Er - barm dich, Herr.
3 was sich hat ver - irrt. Er - barm dich, Herr.

T: 1. Str.: Christian David [1728] 1741, 2. Str.: Christian Gottlob Barth 1827 und 3. Str.: Johann Christian Nehring 1704/Otto Riethmüller 1932 (Zusammenstellung)/AÖL [1970] 1973

M: Böhmen vor 1467/ Nürnberg 1556

Einführung

Seit Weihnachten wird uns in den Evangelien immer deutlicher gezeigt, wer denn da geboren ist und was das für die Welt bedeutet.

Zuerst erkennen es die Hirten nach dem Gloria-Gesang der Engel, dann erkennen es die von weit her gereisten fremden Könige oder Magier, dann die Jünger Jesu bei seiner Taufe und heute das Volk,

zumindest der Teil davon, der bei der Hochzeit in Kana zugegen ist.

Und wir sind heute gefragt: Wer ist Jesus für uns, für mich? Glaube ich ihm und seiner Gottesbotschaft?

Kyrie-Rufe

Herr Jesus Christus:

- Du hast Zeichen gewirkt, damit wir glauben, dass du der von Gott gesandte Sohn, der Messias bist. Kyrie eleison!
- Du hast Zeichen gewirkt, die uns in unseren Fragen eine Richtung zeigen, aber nicht zwingen. Christe, eleison!
- Du hast Zeichen gewirkt – und befähigst uns heute zu Zeichen, die Menschen innehalten und nach Dir fragen lassen. Kyrie, eleison!

Gloria – GL 383, 1+3: Ich lobe meinen Gott

1 Ich lo - be mei - nen Gott, der aus der
2 Ich lo - be mei - nen Gott, der mir den
3 Ich lo - be mei - nen Gott, der mei - ne

1 Tie - fe mich holt, da - mit ich le - be.
2 neu - en Weg weist, da - mit ich hand - le.
3 Trä - nen — trock - net, dass ich la - che.

1 Ich lo - be mei - nen Gott, der mir die
2 Ich lo - be mei - nen Gott, der mir mein
3 Ich lo - be mei - nen Gott, der mei - ne

1 Fes - seln löst, da - mit ich frei bin.
2 Schweigen bricht, da - mit ich re - de.
3 Angst ver - treibt, da - mit ich at - me.

Em A D G D
 Kv Eh-re sei Gott auf der Er-de in
 Em A D Em A
 al-len Stra-ßen und Häusern, die Menschen werden
 D E⁴ 3 A
 sin-gen, bis das Lied zum Himmel steigt.
 Gm C F B^b F 3x
 Eh-re sei Gott und den Men-schen Frie-den,
 Gm A D
 Frie-den auf Er-den.

T: Hans-Jürgen Netz 1979, M: Christoph Lehmann 1979

Gebet

Guter Gott, bei der Hochzeit zu Kana hat dein Sohn Wasser zu Wein gewandelt: für viele ein Rätsel, für andere ein Wunder.

Bewahre auch uns heute das Staunen vor deinem Wirken in dieser Welt.

Lass uns offen sein für die Zeichen deiner Gegenwart, die wir so oft übersehen.

So, wie die Gottesmutter den Menschen riet, auf Jesus zu hören, lass auch uns heute hellhörig sein für dein Wort.

So bitten wir durch ihn, Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Gott und Herrn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und liebt in alle Ewigkeit. Amen.

Lesung

aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth.

1 Kor 12,4-11

Schwestern und Brüder!

Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen.

Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.

Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem anderen durch denselben Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, einem anderen in demselben Geist Glaubenskraft, einem anderen – immer in dem einen Geist – die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem anderen Kräfte, Machttaten zu wirken, einem anderen prophetisches Reden, einem anderen die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem anderen verschiedene Arten von Zungenrede, einem anderen schließlich die Gabe, sie zu übersetzen.

Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.

Wort des lebendigen Gottes! – Dank sei Gott!

Zwischengesang – GL 365: Meine Hoffnung und meine Freude

Vla, IXa

Mei - ne Hoff - nung und mei - ne

Freu - de, mei - ne Stär - ke, mein Licht. Chri - stus

mei - ne Zu - ver - sicht, auf dich ver -

trau ich und fürcht mich nicht, auf dich ver -

trau ich und fürcht mich nicht.

T: Taizé nach Jes 12,2

M u. S: Jacques Berthier (1923-1994), Gesang aus Taizé

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

Joh 2,1-11

In jener Zeit fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen.

Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut!

Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, wie es der Reinigungssitte der Juden entsprach; jeder fasste ungefähr hundert Liter. Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist! Sie brachten es ihm.

Dieser kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher der Wein kam; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es.

Da ließ er den Bräutigam rufen und sagte zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt.

So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.

**Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus!
Lob sei dir, Christus!**

Liebe Leserinnen und Leser!

Na, was möchtest du denn einmal werden? Tanten und Onkel fragen so oder Omas und Opas. Und die gefragten Kinder und Jugendlichen antworten nicht selten: „Ich weiß es noch nicht. Jetzt mache ich erst mal die Schule fertig, und dann fahr ich vielleicht ein Jahr nach Neuseeland oder so, und dann seh ich schon.“

Was möchtest du einmal werden? Vielleicht möchten manche ja auch ein Superstar werden?

Im Herbst 2002 startete der Fernsehsender RTL die Castingshow: „Deutschland sucht den Superstar“ – der lockende Titel, ein medienwirksames Format und eine prominent besetzte Jury mit der Reizfigur Dieter Bohlen bescherten dem Sender enorme Einschaltquoten. Das Konzept war und ist denkbar einfach: „Superstar“ wird, wer durch Gesang überzeugt, aber auch durch Outfit und Ausstrahlung, durch ein besonderes Talent. Manchmal schaue ich ein wenig in die Sendung rein, und es ist schon faszinierend, was Menschen alles so können.

„Deutschland sucht den Superstar“: Ich meine, dieses Motto hat mittlerweile viele Lebensbereiche erfasst. Wer nur durchschnittlich begabt, durchschnittlich tüchtig, durchschnittlich erfolgreich ist, gilt als uninteressant. Du musst ein Star sein in unserer Welt, am besten gleich ein Superstar.

Braucht die Kirche Superstars?

Im Amtsblatt einer evangelischen Kirche soll folgende Stellenausschreibung gestanden haben: „In der Kirchengemeinde B. ist die Pfarrstelle zum nächstmöglichen Zeitpunkt neu zu besetzen. Wir wünschen uns einen Pfarrer (respektive eine Pfarrerin), der Erfahrungen in der Gemeindegarbeit

hat. Er sollte eine engagierte und kooperative Persönlichkeit sein, die sich darauf freut, Bewährtes fortzuführen, aber auch bereit ist, neue Ideen einzubringen. Predigt, Gottesdienstgestaltung, Seelsorge, Kinderarbeit, Jugendarbeit, Frauenarbeit, Seniorenarbeit, Haus- und Krankenbesuche sollten ihm besonders am Herzen liegen. Zudem werden gute Kenntnisse im Bereich der kirchlichen Verwaltung vorausgesetzt.“

Gemeinde B. sucht also jemanden, der in jeder Hinsicht Klasse ist. Erfahren und voller Elan. Traditionsbewusst, aber auch innovativ und kreativ. Teamfähig und eine starke Persönlichkeit. Kontaktfähig, aber auch Experte in Büro und Verwaltung. Ein tüchtiger Prediger, aber auch ein einfühlsamer Seelsorger. Um alle Altersstufen und Gruppen soll er sich „besonders“ kümmern.

Superstars in Korinth

Ein solches Anforderungsprofil muss jeden Kandidaten überfordern. Und ich bezweifle, dass nur Stars und Alleskönner die Gemeinde Jesu Christi aufbauen. Der Apostel Paulus verstärkt meine Zweifel: Die Gemeinde von Korinth hatte ihre Stars. Es waren die „Zungenredner“, die vom Geist Gottes in besonderer Weise erfüllt schienen, weil sie ab und zu in Ekstase gerieten und unverständliche Laute von sich gaben. Um sie wurde in Korinth geradezu ein Kult veranstaltet. Die Ekstatiker selbst nährten diesen Kult und schauten etwas verächtlich auf andere in der Gemeinde herab.

Paulus schaut sich das eine Weile aus der Ferne an. Bis ihm der Geduldsfaden reißt. Stars und Starkult sind ihm in einer christlichen Gemeinde zuwider. Also schreibt er den Korinthern: „Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es

gibt verschiedene Kräfte, aber es gibt nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen.“

Klingt sachlich, heißt aber: „Hört auf mit eurem Starummel! Und denen auf dem hohen Ross empfehle ich, sofort abzusteigen! In der Gemeinde Christi gibt es nur einen Star, und das ist der Herr. Ein seltsamer Star, der scheinbar auf der ganzen Linie gescheitert ist. Der lieber anderen diene, als sich bedienen und verehren zu lassen. So sollen auch wir in der Gemeinde einander dienen, füreinander da sein, unsere Kräfte und Gaben füreinander einsetzen – um der gemeinsamen Sache willen.

Und das gilt nicht nur zur Zeit des Paulus, das gilt bis heute: Die eine kann gut mit Menschen umgehen und wird als Beraterin oder Therapeutin ihren Weg machen; ein anderer tüftelt gern und es fällt ihm Mathe und Physik leicht und er kann sich als Ingenieur beweisen; eine dritte hat kreative Einfälle und gestaltet gern; ein vierter ist gern draußen in der Natur und liebt Tiere; eine fünfte kann gut mit Kindern umgehen; ein sechster kann gut reden und überzeugen und wird vielleicht Anwalt – und so weiter und so fort. So vielfältig sind die unterschiedlichen Gaben, die wir Menschen haben, dass es eine wahre Freude ist! Und am schönsten wäre es, wenn jede und jeder das auch entfalten kann und seine Begabung den anderen zur Verfügung stellen kann – und dafür auch anständig bezahlt wird.

Im Glauben begreifen wir unsere Begabungen als Gottes Gabe, als sein Geschenk etwas, wofür wir dankbar sein können, „Ein Geist“ aber ist es, so sagt der Apostel Paulus, aus dem die vielen „Gnadengaben“ kommen. Gottes Geist ist nicht irgendetwas Vages. Gottes Geist kommt zum Zug, wenn nur jeder seine Gnadengabe, seine Begabungen zum Einsatz bringt.

Die einen organisieren gut, andere können kräftig anpacken, andere können eine Gruppe zusammenhalten und Außenseiter einbinden, wieder andere haben Ideen und planen, andere halten Ordnung, andere musizieren oder sind sonst künstlerisch begabt. Die einen passen auf, dass Bewährtes nicht verloren geht, andere gehen mutig neue Wege – und so weiter und so fort.

In aller Vielfalt: Gottes Geist live in Aktion – wenn das Zusammenspiel klappt; wenn es füreinander und nicht gegeneinander geschieht; wenn es der Schöpfung dient. Wir haben hier eine großartige Vision des Zusammenlebens. Indem die Menschen aneinander die unterschiedlichsten Begabungen als von Gottes Geist gewirkt sehen, entstehen gegenseitige Achtung und Wertschätzung. Jede und jeder ist wichtig mit dem, was ihr und ihm gegeben ist und soll es, darf es, muss es einbringen; sonst geht etwas von der Kraft des Gottesgeistes verloren.

Da ist einer so wichtig wie der andere.

Wie Paulus tröstet und aufbaut

Paulus, ein Mann der klaren Worte, wäscht der Gemeinde gehörig den Kopf. Aber – und das ist mir wichtig – er tadelt nicht nur, er tröstet auch: nämlich diejenigen, die in der Gemeinde wenig bis nichts gelten. Die nicht über besondere Fähigkeiten verfügen, mit denen sie andere zum Staunen bringen, die keine Stars und Superstars sind. Denen sagt Paulus: „Auch ihr könnt etwas, was andere nicht können. Auf euch kommt es in der Gemeinde genauso an wie auf die im Rampenlicht. Auch ihr werdet gebraucht. Wie gut, dass es euch gibt!“

Was Paulus den Korinthern ins Stammbuch schrieb, ist heute genauso aktuell. Aktuell für die Gemeinde B. bei ihrer Suche nach dem Superstar. Aktuell auch für uns. Aktuell, weil Paulus den inneren Reichtum jeder Gemeinde und jedes Einzelnen betont. Paulus will

Mut machen, diesen Reichtum zu entdecken und zu leben. Noch ist das neue Jahr jung – ein guter Zeitpunkt, bei sich selbst und in der eigenen Gemeinde auf Schatzsuche zu gehen.

Credo

Wir beten das Apostolische Glaubensbekenntnis.

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde,
und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.

Fürbitten

Bei der Hochzeit zu Kana hat Jesus den Weg in die Öffentlichkeit genommen. Darum beten wir heute:

1. Für die Kirche, die für ihre Glaubwürdigkeit und Praxis immer wieder der Erneuerung bedarf.
Christus, höre uns! – Christus, erhöre uns!

2. Für die Frauen und Männer, deren Arbeit und Entscheidungen auf die öffentliche Meinung großen Einfluss haben. **Christus, höre uns! – Christus, erhöhe uns!**
3. Für alle, die sich als Christen einsetzen für das Gute, durch eine mitfühlende Geste, ein offenes Ohr und eine helfende Hand. **Christus, höre uns! – Christus, erhöhe uns!**
4. Für uns Christen in unseren Gemeinden: die Überzeugten und die Zweifelnden, die Starken und die Schwachen, die Einsatzbereiten und die am Rand Stehenden. **Christus, höre uns! – Christus, erhöhe uns!**
5. Für die Kranken und Entwurzelten, die Flüchtlinge und Gewaltopfer, für die, deren Leben zu Ende geht. **Christus, höre uns! – Christus, erhöhe uns!**

Herr, unser Gott, von dir kommt alles Gute in dieser Welt. Auf deine Hilfe vertrauen wir und beten, wie Jesus uns zu beten gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Schlussgebet

Gott! Wir danken dir, dass Jesus auch nach diesem Fest bei uns bleibt. Sein Kommen soll nicht folgenlos bleiben. Er hat seine Kraft unter uns verteilt und uns erfüllt – wie mit neuem, köstlichem Wein. Er hat uns beschenkt mit einer Gabe, die uns zu neuen Menschen verwandelt. Lass uns leben als Menschen, die wahrhaft bei Ihm zu Gast waren. Darum bitten wir, durch Ihn, Christus unseren Herrn. Amen.

Segen

Es segne uns der gute Gott: Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied – GL 856, 1+3: Vertraut den neuen Wegen



1 Ver - traut den neu - en We - gen, auf
weil Le - ben heißt: sich re - gen, weil



die der Herr uns weist, Seit leuch - tend
Le - ben wan - dern heißt.



Got - tes Bo - gen am ho - hen Him - mel



stand, sind Men - schen aus - ge - zo - gen



in das Ge - lob - - - te Land.

3. Vertraut den neuen Wegen, / auf die uns Gott gesandt! / Er selbst kommt uns entgegen. / Die Zukunft ist sein Land. / Wer aufbricht, der kann hoffen / in Zeit und Ewigkeit. / Die Tore stehen offen. / Das Land ist hell und weit.

T: Klaus Peter Hertsch 1989

M: 16. Jh., „Entlaubt ist uns der Walde“, geistlich Nürnberg um 1535 / Böhmisches Brüder 1544 / bei Otto Riethmüller 1932

Zum Nachdenken

Auf einen Kaffee

Am 17. Januar 1685 erhält der Armenier Johannes Diodato als Erster ein kaiserliches Privileg für den öffentlichen Ausschank von Kaffee. Damit kann er das erste Wiener Kaffeehaus eröffnen. Das neue Getränk fand bei der Wiener Bevölkerung großen Anklang, sodass die Zahl der Kaffeehäuser rapide anstieg. Um 1900 gab es 600 Kaffeehäuser in der Donaumetropole. Seit 2011 gehört die Wiener Kaffeehauskultur zum immateriellen Kulturerbe der UNESCO.

Zu dieser Kultur gehört, dass man einen Kaffee bestellen und dann stundenlang an seinem Tisch sitzen konnte, die vorhandenen Zeitungen lesen, als Schriftsteller dort arbeiteten. Es war ein Ort des Gedankenaustausches.

Man kann solche Orte nicht hoch genug wertschätzen. Frei von wirtschaftlicher Verwertungslogik. Frei von Leistungszwang. Frei von Zielen, die man erreichen, und Dingen, die man haben muss. Frei, um einfach nur da zu sein. Den Alltag unterbrechen, nicht mehr funktionieren müssen. Genießen.

Jesus zog sich mit seinen Jüngern und Jüngerinnen immer wieder an solche Orte zurück, auch ohne dass dort Kaffee ausgeschenkt wurde. Orte der Stille. Orte des Rückzugs. Orte, um ungezwungen für sich, mit Gott und miteinander zu sein. Jesus wusste: Das Reich Gottes wird nicht kommen, wenn wir immer nur im Hamsterrad sind. Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind. In seinem Namen, das ist dann, wenn wir frei da sind und einander freigeben. In seinem Namen beisammen sein, das passt gut in ein Wiener Kaffeehaus.

Stefan Zweig schrieb in seinen Memoiren, dass das Wiener Kaffeehaus „eine Institution besonderer Art darstellt, die mit keiner ähnlichen der Welt zu vergleichen ist“.

Man könnte auch sagen: Es ist ein Symbol für einen Ort, den man getrost als Reich Gottes bezeichnen kann. Gönnen wir uns immer wieder den Besuch solcher Orte. Und schaffen wir – gerade in diesen Zeiten – immer wieder solche Orte.

Klaus Metzger-Beck